

ELIZABETH
PETERS

dot
books

VICKY BLISS



UND DIE HAND
DES
PHARAOS

KRIMINALROMAN

Die Zahl der Besucher hatte ein wenig abgenommen, aber immer noch verstopften Hunderte von ihnen die Wege im Tal, wirbelten Staub auf, quasselten in einem Dutzend Sprachen. Eine Gruppe Japaner kam an ihm vorüber, sie drängten sich dicht um die Fahne, die ihr Führer hochhielt. Wie Küken, dachte Ali, die hinter der Mutterhenne hereilten, da sie fürchteten, diese aus den Augen zu verlieren. Er wusste nicht, was schlimmer war: die Meinen Küken, oder die Deutschen, die einfach drauflosmarschierten und überall reinwollten, wo sie nichts zu suchen hatten, oder die Franzosen, die ihre haarigen Beine und ihre Körper so unziemlich zur Schau stellten. Nicht, dass er sie hasste. Er mochte sie allesamt nur nicht sonderlich. Die Amerikaner gaben wenigstens ordentlich Trinkgeld. Besser als die Briten, die um jedes einzelne Pfund feilschten.

Das Grab, das er bewachte, war geschlossen, wie es oft der Fall war, aber das hinderte die Leute nicht daran zu versuchen, ihn zu bestechen, damit er sie hineinließe. Ein fetter Amerikaner hatte ihm hundert ägyptische Pfund angeboten – zwei Monate Gehalt für ihn, der Preis eines gehobenen Abendessens für den Amerikaner. Gott wusste, dass er das Geld hätte brauchen können, aber es würde ihn den Job kosten, wenn er die Vorschriften missachtete, vor allem bei diesem Grab. Es würde herauskommen, denn es lag direkt am Weg, und es war das berühmteste Grab im ganzen Tal.

Er lehnte sich zurück und schloss die Augen. Die Stimmen wurden leiser, doch dann ließ ein anderes Geräusch ihn zusammenzucken. Er richtete sich auf und war augenblicklich hellwach.

Ein schwarzer Geländewagen kam auf ihn zu, hupte, scheuchte Fußgänger vom Weg. Es musste ein offizielles Gefährt sein, andere waren im Tal nicht erlaubt. Zwei weitere Wagen folgten, dahinter kam etwas, das Ali die Augen noch weiter aufreißen ließ. Es war fast so groß wie ein Reisebus, aber es war kein Bus, es war eine Art Lieferwagen, weiß gestrichen und mit Schriftzeichen in einer Sprache versehen, die ganz sicher nicht Arabisch war. Erinnerungen stiegen in ihm auf, und Ali rief seinen Gott an. Er hatte so einen Wagen schon einmal gesehen. Was machte der hier? Warum hatte man ihn nicht informiert?

Die Karawane hielt vor der Grabstätte. Männer in schwarzen Uniformen stiegen aus den Pkws und stellten sich fächerförmig auf, sodass sie ein Spalier vor dem Eingang bildeten. Die Türen des Geländewagens öffneten sich. Ein Mann stieg aus und marschierte entschlossen auf Ali zu. Er hatte einen Bart und trug eine Hornbrille. Ein anderer, jüngerer Mann folgte ihm. Er trug eine abgewetzte Aktentasche.

»Sind Sie der Wachmann?«, schnauzte der ältere Mann. »Dann los jetzt. Machen Sie die Tür auf. Wir haben nicht viel Zeit.«

»Aber«, stammelte Ali. »Aber ...«

»Oh, um Gottes willen. Hat man Ihnen nicht gesagt, dass wir kommen?«

Alis leerer Blick war offensichtlich Antwort genug; der Mann wandte sich an seinen jüngeren Begleiter und murmelte etwas. Ali hörte nur die Worte: »Typisch ägyptische Effizienz.«

»Nun, wir sind jetzt hier«, fuhr der Mann mit dem Bart fort. »Ich bin Dr. Henry Manchester vom Britischen Institut für Technoarchäologie. Ich nehme an, Sie wollen meine Genehmigung sehen. Ja, ja, sehr ordentlich.«

Er schnipste mit den Fingern. Der jüngere Mann fummelte in seiner Aktentasche herum

und zog einen Zettel heraus, den er Manchester reichte, der ihn wiederum an Ali weitergab. »Ich vermute, Sie können kein Englisch lesen, aber die Unterschrift sollten Sie erkennen.«

Ali war stolz auf seine Englischkenntnisse, verzichtete aber lieber darauf, das jetzt kundzutun. Das Dokument wirkte beeindruckend. Das Supreme Council of Antiquities, Büro des Generalsekretärs. Unterschrieben hatte der Chef selbst. Nicht, dass Ali jemals einen Brief von seinem obersten Dienstherrn erhalten hätte, aber er hatte ihn einmal getroffen, direkt nachdem er diese Stellung angetreten hatte, als er all die großen Stätten besuchte. »Getroffen« war vielleicht nicht das richtige Wort, aber der Chef hat zufrieden in seine Richtung genickt.

»Ja, ich sehe«, sagte er langsam. »Aber ich kann nicht ...«

»Dann rufen Sie beim Supreme Council an«, sagte der Engländer ungeduldig. »Aber zackig.«

Ja klar, dachte Ali. Beim Supreme Council anrufen. Hier ist Ali. Sie erinnern sich sicher an mich, der Wachmann aus dem Tal der Könige. Bitte verbinden Sie mich sofort mit Dr. Khifaya ...

»Nein«, sagte er. »Die Unterlagen sind in Ordnung.«

»Das meine ich aber auch. Und jetzt halten Sie mich nicht länger auf. Wir standen bereits auf der Brücke im Stau und haben nicht mehr viel Zeit. Wir brauchen Ihren Schlüssel nicht. Ich habe einen eigenen.«

Er drängte sich an Ali vorbei die Treppe hinunter.

Von diesem Augenblick an ging alles so schnell, dass Ali sie nicht einmal hätte stoppen können, wenn er es gewollt hätte. Die Hintertüren des Vans öffneten sich. Darin befand sich ein atemberaubendes Maschinengewirr – Kabel, Schläuche, alle möglichen Vorrichtungen aus Plastik und Metall. Mehrere Männer in blendend weißen Overalls sprangen heraus und folgten den beiden Engländern die Treppe hinunter. Ali sah sich nach Hilfe um, nach Rat, nach Unterstützung. Eine kleine Menschenmenge hatte sich versammelt. Touristen starrten und spekulierten, dazu etliche seiner Kollegen, die allesamt von den Männern in den schwarzen Uniformen zurückgehalten wurden. Nach einem Augenblick stieg er die Treppe hinunter und ging durch den Korridor in die Grabkammer. Er stieß einen leisen Protestschrei aus, als er bemerkte, dass die Glasscheibe, die den Steinsarkophag bedeckte, beiseite gehoben worden war. Die weiß gekleideten Männer waren gerade dabei, den Deckel des vergoldeten Sarkophags im Inneren des großen Steinkastens abzuheben. Dem Unterteil des Sarges entnahmen sie eine lange, steife Platte, auf der sich staubige Stoffbahnen befanden. Zügig, aber vorsichtig, manövierten die Träger ihre Last durch den schmalen Gang hinaus.

Mittlerweile hatten Interesse und Neugier Alis ursprüngliche Sorgen abgelöst. Ja, es war wie beim letzten Mal. Es war nicht derselbe Wagen – der andere war größer gewesen –, aber soweit er es beurteilen konnte, war die Ausrüstung im Inneren dieselbe. Nur waren diesmal keine Journalisten oder Fernsehreporter hier. Er hatte sich selbst im Fernsehen gesehen, als sie die Sendung ausstrahlten – nur einen kurzen Augenblick, aber er hatte sich ein Band gekauft und diesen Teil immer und immer wieder angeschaut. Vielleicht hatten sie beim ersten Mal einen Fehler gemacht und waren zurückgekommen, um das zu korrigieren. Ja, so musste es sein. Sie würden keinen Fehler zugeben wollen, also hatten sie

dafür gesorgt, dass das Ganze unter Ausschluss der Öffentlichkeit und ohne Voranmeldung durchgezogen würde.

Plötzlich stand er allein in der Grabkammer, also lief er durch den Korridor zurück und die Treppe hinauf. Sie hatten die Trage und was sich darauf befand in den Lieferwagen befördert und die Türen geschlossen. Maschinen summten und knarzten. Es piepste, und irgendwelche Leute redeten miteinander. Er kauerte sich hin, zündete sich eine Zigarette an, wartete und dachte an ... ihn. Wie gefiel es ihm wohl, herausgezerrt zu werden aus dem, was er sich als letzte Ruhestelle erhofft hatte, von pietätlosen Fremden angestarrt zu werden, untersucht und diskutiert zu werden, als wäre er ein Stück Holz? Er war ein Ungläubiger gewesen, ein Heide, aber auch er war ein Mensch, und er war in seiner Zeit seinen eigenen Göttern treu ergeben gewesen.

Die Sonne stand tief über den Berghängen, als die Türen des übergroßen Vans sich wieder öffneten. Die merkwürdige Form unter den Stoffbahnen wurde herausgehoben und zurück in das Grab getragen.

»Sie haben uns sehr geholfen«, sagte der Engländer. Er lächelte jetzt zum ersten Mal, und Ali sah das Glitzern eines Goldzahns oder einer Füllung. »Ich werde Dr. Khifaya darüber informieren. Hier.«

Ali nahm das gefaltete Stück Papier, sah es aber erst an, nachdem die Männer in ihre Fahrzeuge gestiegen und davongebraust waren. Er entfaltete die Banknote. Er verzog die Lippen. Zehn erbärmliche ägyptische Pfund. Engländer.

»Ich verstehe das nicht«, sagte ich. »Was ist daran so schrecklich? Keiner hat dich darüber im Vorfeld informiert, aber vielleicht war es eine rasch gefällte Entscheidung, und sie haben versucht, dich zu erreichen, und es nicht geschafft, weil du in der Wüste unterwegs warst oder so. Oder vielleicht ...«

Meine Stimme verebbte. Die beiden saßen da und starrten mich an. »Oh du meine Güte«, sagte ich.

»Heute ist sie ein bisschen langsam«, erklärte John und nickte Feisal zu. »Hab Geduld mit ihr. Was hast du getan, nachdem Ali dich über den – äh – Besuch in Kenntnis gesetzt hat?«

»Das Grab besichtigt.« Feisal zog ein zerknittertes weißes Taschentuch aus seiner Tasche und wischte sich über die Stirn. »Auf den ersten Blick sah alles ganz normal aus. Aber ich hatte so ein Gefühl ... eines dieser *komischen* Gefühle. Es war unwahrscheinlich, nahezu unmöglich, dass man mich nicht im Vorfeld über so etwas informiert hätte. Ich hätte Ali gern rausgeschickt, aber ich konnte den Deckel des Sarkophags nicht allein anheben, er ist zu schwer. Gemeinsam gelang es uns, ihn gerade weit genug beiseitezuschieben, um hineinzuschauen. Der arme Hund ist zerstückelt worden, wisst ihr, deswegen liegen die einzelnen Teile in Baumwolle gebettet auf einem Brett mit Sand unter einer Art Decke. Auf den ersten Blick sah alles ganz normal aus. Aber als ich die Decke

zur Seite schlug, wo sein Kopf hätte sein müssen, war er nicht da. Er war verschwunden.
Kein einziger Knochen war mehr da.«

»Tutanchamun?«, keuchte ich. »Sie haben Tutanchamun gestohlen?«

Kapitel 2

Johns einzige Reaktion bestand in einer hochgezogenen Augenbraue. Er hatte es kommen sehen. Ich hatte das Gefühl, er wünschte, er wäre selbst darauf gekommen, so eine Nummer durchzuziehen.

»Aber wieso?«, fragte ich. »Warum um Himmels willen würde irgendjemand eine ausgeleierte, vertrocknete alte Leiche klauen?«

»Dazu kommen wir später«, sagte John. »Das Wichtigste zuerst. Wer weiß noch davon, Feisal?«

»Du meinst, wer weiß, dass er verschwunden ist? Nur Ali und ich. Wir haben alles wieder in Ordnung gebracht. Genau genommen kann ich nicht einmal sicher sein, ob seine Beine nicht noch da waren, so weit konnte ich nicht unter die Platte greifen, aber ...«

»Igitt«, sagte ich.

»Wir können davon ausgehen, dass sie auch diesen Teil mitgenommen haben, wenn der Rest fehlt«, sagte John. »Sie hatten jede Menge Zeit. Wird Ali den Mund halten?«

Feisal lachte bitter. »Das wird er allerdings. Er würde ganz sicher seinen Job verlieren und wahrscheinlich sogar im Gefängnis landen – in der Zelle neben mir.«

»Jetzt komm schon«, protestierte ich. »Es war nicht deine Schuld. Du warst ja nicht einmal da.«

»Das Supreme Council wird einen Sündenbock benötigen, und es ist in meinem Zuständigkeitsbereich geschehen. Mein Gott, Vicky, Tutanchamun ist ein Symbol, eine Legende, ein einzigartiger historischer Schatz. Die Medien werden durchdrehen. Sie werden in den Late-Night-Shows Witze darüber machen, wir werden von jedem Museum und jeder wissenschaftlichen Abteilung weltweit kritisiert werden. Sie werden alle sagen: Ägypten hat ja Nerven; erst zu fordern, dass wir ihnen ihre Kunstschatze zurückgeben, wenn sie dann ein paar Betrüger mit dem berühmtesten Pharao der Welt einfach auf und davon marschieren lassen!«

»Hmmm.« John rieb sich das Kinn. »Ich fürchte, da hast du recht. Es wäre ganz schön peinlich für die Regierung.«

»Peinlich!« Feisal warf die Hände in die Luft. »Peinlich ist, wenn man der Frau des Botschafters sein Getränk in den Schoß kippt. Das hier ist beschämend, entehrend, Köpfe werden rollen. Aber wenn ich ihn wiederbeschaffen könnte ...« Er wandte sich an John; seine langen, geschmeidigen Hände vollführten eine bittende Geste.

Ihn, nicht sie, dachte ich. Er sprach die ganze Zeit über diese zerkrümelte Mumie, als wäre sie ein lebendiger Mensch. Na ja, immerhin hatte sie – er – gelebt, vor langer Zeit. Er war kein lebloser Gegenstand wie ein Sarg oder eine Statue, sondern ein Mensch gewesen, ein Herrscher, unglaublich gut konserviert, und das für eine unglaublich lange Zeit. Ich